

Leben' der Lieder. Diese ist bei Gerhardt geprägt von der Erwartung der Wiederkehr Jesu Christi (S. 288) und damit relativ flexibel im Umgang mit Deutungsschemata. Die Erörterung von Trostgedichten von Martin Opitz (1597-1639) als Gegenbeispiel empfindet der Rezensent als Fremdkörper (S. 300-320).

Die Schlussbetrachtung (S. 321-328) betont die Konkretion des Glaubens in der Person Jesu Christi. „Das Verhalten des gläubigen Menschen zu Gott besteht darin, dass er in die Gemeinschaft mit Gottes Sohn – und dadurch mit Gott selbst – aufgenommen wird und diese Gemeinschaft lebt“ (S. 322). Vor diesem Hintergrund vermag Paul Gerhardt die Erfahrung des Leids nicht als Einwand gegen Gott zu sehen, denn „durch Gottes Offenbarung in Jesus Christus weiß [er], dass der Gesamtzusammenhang für den mit Christus Vereinigten ein guter ist“ (S. 324). Nach einigen methodischen Erwägungen endet Grosse mit dem sympathischen Hinweis, es sei ihm mit dem Rückgriff auf den Liederdichter Paul Gerhardt „lediglich“ darauf angekommen, „Christen und ihrer Welt am Ende des 20. Jahrhunderts ... eine Horizonterweiterung zu verschaffen, die angesichts heute wie früher und bis auf weiteres drängender Fragen und Nöte ihnen dienlich sein könnte“ (S. 328). Ein sorgfältiges Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister (S. 329-365) schließen den Band ab.

Lutz E. v. Padberg

---

Susan Billington Harper. *In the Shadow of the Mahatma: Bishop V. S. Azariah and the Travails of Christianity in British India*. Studies in the History of Christian Missions. Grand Rapids: Eerdmans; Richmond: Curzon, 2000. Kart., 462 S., \$ 42,-

---

Susan B. Harper, ehemalige Dozentin für Geschichte und Literatur an der Harvard University, gelingt es, in dieser wissenschaftlichen Biographie das Leben des ersten indisch-anglikanischen Bischofs und Missionsleiters, Vedanayagam Samuel Azariah (1874–1945), in seiner Bedeutung für den Bau der indischen Demokratie in der letzte Phase britischer Herrschaft zu analysieren und darzustellen. Von einer säkular verengten Geschichtsschreibung sei der Beitrag des evangelikal und evangelistisch geprägten Bischofs bisher nicht wahrgenommen worden. Gemäß dem Anliegen der neuen Reihe „Studies in the History of Christian Missions“ möchte die Autorin mit ihrer Monographie die Bedeutung der – oft geschmähten – christlichen Mission und geistlich motivierter Persönlichkeiten für die Profangeschichte herausstellen.

Aufgrund eines umfassenden Quellenstudiums (das neben Archivalien aus Indien, Großbritannien und den USA auch die noch lebendige ‚oral tradition‘ und Fotos, vgl. den Bildteil in der Mitte des Buches, einbezieht) entwirft die

Autorin ein detailgetreues Bild Azariahs und seiner Zeit, das sie unter das Motto stellt: „Im Schatten des Mahatma (Ghandi)“. Azariah war ein Zeitgenosse Ghandis und hatte wie dieser das Ziel der sozialen Erneuerung Indiens. Doch weil Azariah zwar positiv zur nationalen Unabhängigkeit Indiens eingestellt war, aber auch deren subnationale Problematik kannte, und vor allem den wirklichen Weg zur Erneuerung in der Bekehrung der Menschen zu Jesus Christus und ihrer Eingliederung in die Kirche sah (S. 46, 55) und diesen Weg auch konsequent sowie mit größtem Erfolg beschritt, geriet er zunehmend in einen Konflikt mit und – zumindest was die historische Sichtbarkeit betrifft – in den Schatten Ghandis, der christliche Bekehrung aus politischen und religiösen Gründen als Eingriff ins Dharma, die ‚göttliche Weltordnung‘, ablehnte.

Doch damit sind wir bereits zum Höhepunkt der Biographie vorausgeeilt, die von der Autorin in einem geschickten Spannungsbogen in vier Teilen entfaltet wird. Im ersten Teil („The Rise“, S. 9-90) beschreibt sie Herkunft und Prägung Azariahs durch die Missionsarbeit des evangelikal geprägten Low-Church-Flügels der Anglikanischen Kirche (Church Missionary Society) in der südostindischen Provinz Tinnevely, sein Engagement im asiatischen CVJM, in dem er die evangelistisch-internationale Welterneuerungsvision John Motts und der christlichen Studentenbewegung in sich aufnahm, und seine von britischen Missionaren angeregte Gründung der beiden ersten unabhängigen indischen Missionsgesellschaften, der Indian Missionary Society (IMS) und der National Missionary Society (NMS).

Die mit letzterem tiefgründig verbundene Problematik, Azariah wird zum Ausführenden der Indigenisierung-Visionen westlicher Missionare, kommt in der folgenden Etappe, seiner Konsekration zum ersten einheimischen Bischof der indo-anglikanischen Kirche (1912) (Teil II: „The Reign“, S. 91-220), noch stärker zum Vorschein. Azariah, der ein befähigter und geistlich geprägter Leiter war und sich auch als Bischof vor allem für die praktische Evangelisations- und Gemeindebauarbeit unter der armen Dorfbevölkerung engagierte, stand von da an im Konfliktfeld zwischen progressiven und konservativen Engländern einerseits und zwischen nationalistischen Indern und der einfachen indischen Dorfbevölkerung andererseits, wobei jeweils die letzte Gruppe der genannten Parteien seine Ernennung zum Bischof, bei aller Befürwortung seiner Person, kritisch sah. Verwestlichung (und damit auch das Vorhandensein britischer Bischöfe) „wurde von den lange unterdrückten niederen Kasten nicht als Schwäche und Anpassung an dominante westliche Missionare gesehen, sondern als symbolische Kampfansage an die repressive einheimische Sozialordnung. In diesem Licht wurde die von Missionaren geforderte ‚Indigenisierung‘ nur als eine weitere Form der Unterdrückung verstanden“ (S. 150, alle Zitate Übers. FW). Azariahs bischöfliches Ringen um die Überwindung kirchlicher und sozialer Zersplitterung in Indien durch denominationelle Streitigkeiten und Kastenwesen wird im dritten Teil des Buches dokumentiert („The Resolutions“, S. 221-288).

Eine entscheidende Kluft allerdings hielt Azariah für nicht überbrückbar (Teil IV: „The Rift“, S. 289-366). Und diese Kluft brachte ihn unausweichlich auf Kollisionskurs mit Mahatma Ghandi, mit dem er von der Herkunft bis zu den Hoffnungen für Indien doch so Vieles gemeinsam hatte. Die Autorin, die manche Archivtexte hier zum ersten Mal präsentiert, zitiert Azariah, wie er den unvermeidbaren Konflikt beschreibt: „Wir ... sind davon überzeugt, dass Christentum immer auch Bekehrung heißt, und dass Menschen von einer Zugehörigkeit in die andere überwechseln. Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Kreatur“. Eine neue Kreatur kann nur in einer neuen Umgebung leben. Das christliche Leben kann nur in der Gemeinde richtig gelebt werden. Das bedeutet, mit der alten Gemeinschaft zu brechen und in eine neue Gemeinschaft einzutreten ... Mr. Ghandi hält davon nichts“ (S. 336). Azariah aber, der in seiner Provinz die Bekehrung von vielen Tausenden und die geistlich-soziale Erneuerung dörflicher Strukturen durch die kirchliche Arbeit erlebte, war von der Notwendigkeit und Richtigkeit dieses Weges überzeugt. Auch das am 12. Februar 1937 geführte ‚Spitzengespräch‘ zwischen Ghandi, Azariah und einem weiteren anglikanischen Bischof änderte nichts an der Ablehnung Ghandis gegenüber der christlichen Evangelisation, und ebensowenig an Azariahs theologischer Haltung. Im Gegensatz zu Ghandi lehnte er den selektiven Umgang mit der Bibel ab und hielt an der Notwendigkeit von Bekehrung und Gemeinde fest. Er widersetzte sich auch der selbst unter Missionarskollegen „populären Tendenz der Zwischen-Kriegs-Jahre, den religiösen Glauben in säkularen Utopismus zu verwandeln, oder zumindest die evangelikale Evangeliumsbotschaft durch ein ‚social gospel‘ zu ersetzen“ (S. 358).

Azariah stand bis zum Schluss für die Unabhängigkeit Indiens ein. Aber er sah die Gefahr, dass der Nationalismus sich mit einer fanatischen und einseitigen Renaissance des Hinduismus verbinden und zur Christenverfolgung führen könnte. Außerdem kannte er die subnationalen ethnischen und kastenbezogenen Auseinandersetzungen aus nächster Nähe und wusste nur zu gut, dass beträchtliche Teile der ländlichen Bevölkerung die britische der brahminischen und hinduistischen Herrschaft vorziehen würden. Harper arbeitet heraus, dass Azariahs Beitrag für die indische Demokratie vor allem in seiner Weigerung, sich politisch vereinnahmen zu lassen, bestand, und in seiner so bewahrten Freiheit, sich auf die sozial wirksame Evangelisation und den Gemeindebau zu konzentrieren. Azariah ging einen eigenen missionarischen Weg. „Er folgte dabei weder den westlichen Normen, die von den meisten Dorfbewohnern bevorzugt wurden, noch den indischen Normen, die von den westlichen Missionaren und den indischen Nationalisten bevorzugt wurden“ (S. 176).

Am Ende des Buches gesteht die Autorin: „Selbst die besten analytischen Theorien können die Individualität eines Mannes wie Azariah nicht voll erklären“ (S. 358). Es ist in dieser kritischen, aber weder trockenen noch zynischen missionsgeschichtlichen Biographie gelungen, mit analytischem Fingerspitzengefühl „die Freiheit des Menschen als historischem Agenten“ und die Be-

deutung geistlicher Überzeugungen für den Lauf der Geschichte deutlich zu machen. Der Text wird hilfreich ergänzt durch vier Landkarten, 16 Fotoseiten, einen Index und eine 75seitige Bibliographie, die erstmalig auch eine vollständige Zusammenstellung der Publikationen Azariahs enthält. Insgesamt gesehen ein empfehlenswertes Buch.

Friedemann Walldorf

---

Reinhard Henkel. *Atlas der Kirchen und der anderen Religionsgemeinschaften in Deutschland: Eine Religionsgeographie*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. Geb., 300 S., 70 Karten, € 35,30

---

Es ist erstaunlich und bewundernswert zugleich, dass ein Hochschullehrer für Wirtschafts- und Sozialgeographie mit diesem Werk eine ungemein kenntnisreiche und fakten gesättigte Religionsgeographie vorlegt, die zudem ihresgleichen sucht. Henkel, außerplanmäßiger Professor in Heidelberg, untersucht anhand von umfangreichem statistischem Material die räumliche Verbreitung aller größeren Denominationen und Religionsgemeinschaften, inklusive der Freikirchen und ‚Sekten‘. Selbst die räumliche Verbreitung der ‚Konfessionslosen‘ wird in einem eigenen Kapitel untersucht. Ein solches Unternehmen ist für den deutschsprachigen Bereich bisher einmalig. Dabei ist bei allen religiösen Phänomenen die Beziehung zwischen Religion und Landschaft offensichtlich und es ist erstaunlich, dass dieser Frage in der Vergangenheit nicht mehr Aufmerksamkeit eingeräumt wurde. Denn es ist selbst für den Laien offensichtlich, dass die meisten Kirchen, Freikirchen oder Religionsgemeinschaften nicht flächendeckend auftreten, sondern bestimmte ‚Hochburgen‘ haben, in denen die meisten Anhänger leben und wirken.

Äußerst kenntnisreich und in der Kürze der Darstellung vorbildlich führt Henkel zunächst in die Geschichte der einzelnen Konfessionen und Religionen ein, zugeschnitten auf die Entwicklung in den letzten 100 Jahren. Es folgt die Präsentation der zahlenmäßigen Entwicklung und der räumlichen Verbreitung der Gruppen, unterlegt mit gutem Kartenmaterial, aus dem schon visuell die Räume mit einer starken und schwachen Verbreitung hervorstechen. Bei einigen Kirchen werden auch die Austrittszahlen in den räumlichen Gebieten der Bundesrepublik dargestellt, wobei das Nord/Ost-Süd-Gefälle hier überdeutlich wird, ebenso das Stadt-Land-Gefälle. Auch die Teilnahme am Gottesdienst wird statistisch unter die Lupe genommen.

Der Autor untersucht zudem bei jeder Gruppe den Dissimilaritätsindex, d. h. das Ausmaß der räumlichen Konzentration im Vergleich zur räumlichen Verteilung der Gesamtbevölkerung. Dadurch wird z. B. deutlich, dass die Baptistengemeinden gleichmäßiger verbreitet sind als die Freien evangelischen Ge-